

Hasena

Das Prättigau, porträtiert in zehn Mal drei Minuten

Was geschieht, wenn zehn Personen aus dem Prättigau ihr Tal in einer Filmstafette festhalten? Ein eigenwilliges Projekt hat am Samstag in Fideris seine Uraufführung erlebt.

Von Silvia Kessler

Ein rundes Dutzend an Kultur interessierter Personen und am jüngsten Hasena-Projekt Beteiligter bahnt sich den Weg durch das tief verschneite Fideris. Der Vorführungsraum im Pfarrhaus wird an diesem Abend zum Kino auf dem Lande. Der Filmapparat schnurrt, und *Conrad Steiner*, dessen Fantasie das vorzuführende Werk entstammt, spannt die Filmrollen ein.

Wilde Bäche, sattes Grün, Stein, Fels, Baustellen, Kirchen, Bergketten und die Kleine Rote sind für die Talbewohner alltägliche Bilder. Die filmische Stafette reiht solche Alltagsbilder und Alltagsszenen aneinander und erschafft dadurch völlig neue und eigenwillige Zusammenhänge. Der Zuschauer wird zum Von-aussen-Betrachtenden, das Heimattal wirkt plötzlich gar nicht mehr so vertraut. Tonlos gleiten Bilder über die Leinwand, unkommentiert. Der Zuschauer versucht, anhand von alten Ställen auf einer Waldlichtung, der Spitze eines Kirchturmes oder einem Streckenabschnitt der Rhätischen Bahn herauszufinden, wohin ihn die dokumentarische Reise gerade führt. Immer wieder erscheinen die wilden Strudel der Landquart, doch



Die Hasena-Familie: Daniela von Ow (links aussen) und Conrad Steiner (rechts aussen) posieren mit weiteren am Filmprojekt beteiligten Künstlern.

(Foto Silvia Kessler)

sie verraten nichts. Alltäglich und erlebbar entlang des gesamten Talbodens und doch einzigartig be rauschend und faszinierend.

Zehn Künstler

Aus Klosters, Saas, Pany, Fideris, Schiers, Fanas und Pragg-Jenaz stammen die zehn Künstler mit der Videokamera. «Ich habe zuvor noch nie filmische Arbeiten gemacht», sagt *Daniela von Ow* aus Klosters. Mit dem Resultat ihres dreiminütigen Beitrags sei sie denn auch nicht nur zufrieden. «Die Bildwechsel sind etwas zu schnell ausgefallen», meint sie

selbstkritisch. Zufrieden sei sie aber, dass das Projekt insgesamt geglückt ist, was gar nicht so selbstverständlich sei. Jeder der zehn Filmer musste nämlich selber für den Nächsten in der Stafette sorgen. Während vier Monaten, von Juli bis Oktober, ist das 30 Minuten dauernde Endprodukt entstanden. «In dieser Zeit hätte leicht ein Unterbruch geschehen können, an dem das Fortschreiten gescheitert wäre.»

Auch Projektleiter Steiner zeigt sich mit dem Resultat zufrieden. Die Vorgabe an die Teilnehmer sei nämlich simpel und schwierig zu

gleich gewesen, waren sie doch aufgefordert, bewusst keinen Heimat- oder Ferienfilm zu drehen.

Persönliche Tagebücher

«Das vollendete Werk ist nun so etwas wie das persönliche Tagebuch jedes einzelnen Teilnehmers.» Er habe sich dokumentarische und poetische Beiträge gewünscht, die er nun im Film verwirklicht sieht. Für die breite Masse wird das Kunstprojekt aber nicht vertrieben. «Jeder Teilnehmer erhält eine DVD, darüber hinaus haben wir nur ein paar wenige Exemplare produziert.»